Ausgabe 1 – 2012

AZB 6277 Kleinwangen
Mutationen an: Michael Kurmann
Oberillau, 6277 Kleinwangen
kumi@postmail.ch | 041 917 30 04

Ehemaligenblatt

OFFIZIELLES ORGAN EHEMALIGENVEREIN LANDWIRTSCHAFTS- UND BÄUERINNENSCHULEN KANTON LUZERN

PRAXISNAH UND HANDLUNGSORIENTIERT

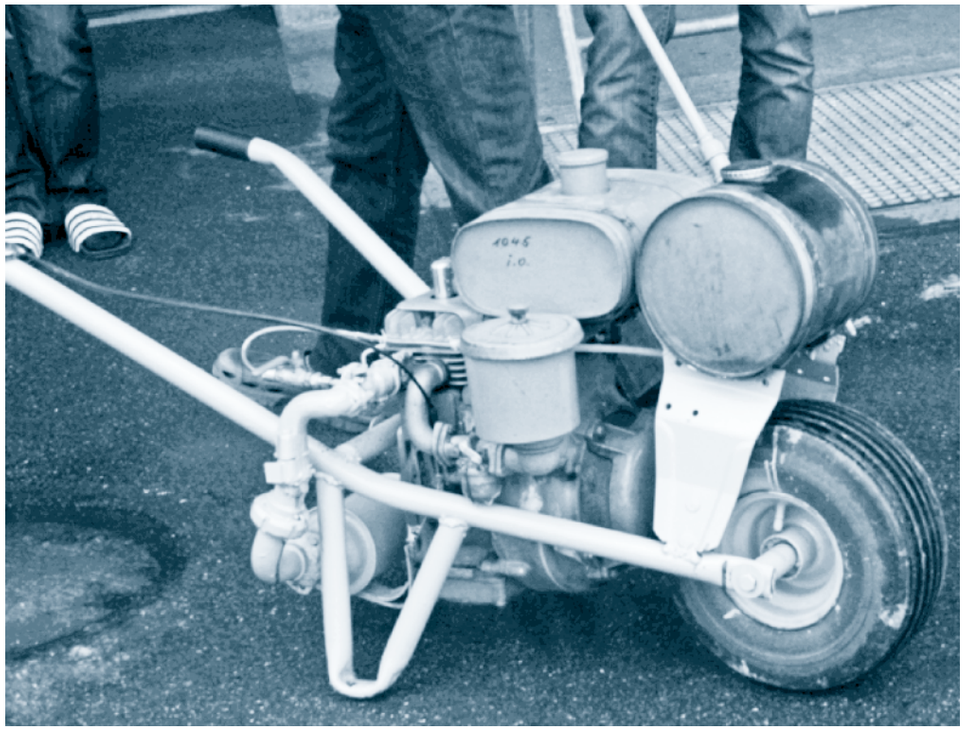
Allgemeinbildender Unterricht

Obwohl sich die ABU-Lehrer bemühen, ihren Unterricht handlungsorientiert und praxisnah zu gestalten, bleibt er in der Regel für die Lernenden doch eher theoretisch. In der Vertiefungsarbeit (VA) bietet sich eine Gelegenheit, dieses Manko wettzumachen und die intellektuellen Fähigkeiten der Lernenden auf Veränderungen und neue Anforderungen im beruflichen Alltag anzuwenden.

In den Klassen der Schweizer Berufsfachschulen ist die Vertiefungsarbeit ein Teil der Schlussprüfung. Lernende beweisen damit, dass sie selbständig ein Thema angehen, bearbeiten, darstellen und präsentieren können. Sie zeigen, dass sie dabei eine Vielzahl von Fähigkeiten, Kenntnissen und Fertigkeiten besitzen. Dies geschieht in mehreren Phasen:

Phase 1: Themenfindung und Zielformulierung – ein Konzept erstellen. In dieser Phase wird oft der Grundstein bezüglich Anspruchsniveau, Qualität und die Art des Produktes gelegt. Ein Thema wird am BBZN nur akzeptiert, wenn die Lernenden einen Praxisgewinn aufzeigen und die entsprechenden Ziele dazu klar formulieren können.

Der Mäusevergaser – VA von Matthias Käslin und Christian Meier, Nottwil



Phase 2: Planung und Ausführung. Diese Phase ist das Herzstück der VA. Hier organisieren sich die Lernenden selbständig, beschaffen sich Materialien und Informationen und verarbeiten diese.

Phase 3: Präsentation und Auswertung. Hier präsentieren die Lernenden einen Ausschnitt ihrer Arbeit vor der Klasse und vor den Expertinnen und Experten. Im Prüfungsgespräch geht es um die Reflexion des Arbeitsprozesses und die Beurteilung der angeeigneten thematischen Kompetenz.

Im Januar 2012 sind am BBZN Schüpfheim 26 Vertiefungsarbeiten zur Prüfung abgegeben worden. Hier sämtliche vorzustellen würde den Rahmen sprengen. Stellvertretend für alle Arbeiten möchten wir nachfolgend drei kurz vorstellen. Alle VAs können an der Diplomfeier (4. Juni 2012) eingesehen werden.

«Familie Lingg baut um»

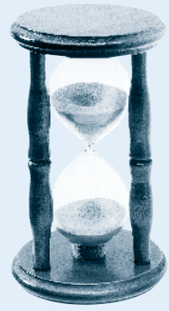
VA von Martin Lingg (Grossdietwil). In seiner Arbeit befasste sich Martin Lingg mit den Tierschutzvorschriften, erstellte Stallpläne für einen möglichen Um- bzw. Neubau und verglich die entsprechenden Kostenzusammenstellungen, so dass er schliesslich die für das Familienunternehmen beste Variante auswählen konnte.

In seinem Schlusswort schreibt Martin Lingg: «(...) Die verschiedenen Erfahrungen und Eindrücke, die ich während meiner Lehrzeit und dem Praktikumsaufenthalt in Kanada sammeln durfte, konnte ich in die Arbeit einbringen. (...) Während der VA lernte ich auch viel Neues, vor allem in den Bereichen Baupläne erstellen, Texte verfassen und Umgang mit PC und Digitalkamera.

Für meine Zukunft habe ich gelernt, dass eine gründliche Planung eines Projekts sehr ►

GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN

Geschätzte Ehemalige



Manch einer erwartete sehnlichst die etwas milderen Frühlingstemperaturen. Der äusserst kalte Februar stellte wieder einmal alles auf die Probe. Interessant war, unter Berufskollegen die Vor- und Nachteile der verschiedenen Aufstallungs- und Tränkesysteme zu diskutieren.

Und dabei war zu beobachten, dass kein System über alle Zweifel erhaben ist und jeder irgendwelche «Kälte-Schwachstellen» auf dem Betrieb hat.

An einem dieser kalten Tage besichtigte ich den Stall eines Berufskollegen, da mich sein Fütterungssystem interessierte. Eigentlich stellte ich mich auf eine kurze Besichtigung ein und wollte mich nach einer guten Stunde wieder verabschieden. Doch der Kaffee war schon zubereitet und Gesprächsstoff gab es mehr als genug. Es wäre ja gelacht, wenn wir nicht auch die Vorteile unserer Selbständigkeit schätzen würden und trotz eines normalen Werktags keine Zeit füreinander hätten, tönte es vom Gegenüber...

Im Nu war der Nachmittag um und ich musste schon bald pressieren, wollte ich keinen späten Feierabend. Die Ideen und Anregungen, die ich von diesem Nachmittag mit nach Hause nehmen konnte, waren am Ende um vieles wertvoller als die investierte Zeit.

Ich wünsche euch die Gelassenheit, euch zwischendurch eine «kreative Pause» zu gönnen und damit euren Berieb weiter zu bringen, als nur ständig der Arbeit hinterher zu rennen.

Viele Grüsse, Vinzenz Meyer-Flühler, Präsident

Impressum

Herausgeber
Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaft- und Bäuerinnenschule des Kantons Luzern sowie an der Landwirtschaft und deren Aus- und Weiterbildung interessierten Personen.

Redaktion & Gestaltung Ehemaligenblatt
Tatjana Troxler
Alte Landstrasse 68, 6285 Hitzkrich
Telefon 041 460 36 08
tatjana.troxler@bluewin.ch

Präsident Ehemaligenverein
Vinzenz Meyer-Flühler,
Hinter Wellsberg, 6130 Willisau
Telefon 041 970 17 09

Erscheint 4-mal jährlich | 66. Jahrgang
März 2012 | nächste Ausgabe im Juni

wichtig und entscheidend ist, damit Fehler verhindert werden können.»

«Unser Mäusevergaser»

VA von Matthias Käslin und Christian Meier (beide Nottwil). Im letzten Jahr waren die zahlreichen Mäuse für sehr viele Landwirte ein ernsthaftes Problem, so auch für die elterlichen Betriebe von Matthias Käslin und Christian Meier. So wollten sie mit ihrer VA herausfinden, welche verschiedene Methoden und Möglichkeiten das Mäuse-Problem wirksam und nachhaltig lösen könnten. Schlussendlich haben sie sich für den Mäusevergaser – als die für sie beste Lösung – entschieden. Mit einfachsten Mitteln haben sie kostengünstig ein funktionstüchtiges Gerät gebaut (die Konstruktionsanleitung und –beschreibung war zwar ein kleiner, aber nicht unwichtiger Bestandteil ihrer schriftlichen Arbeit).

«(...) Da die natürliche Bekämpfung die nachhaltigste ist, versuchen wir zukünftig auf unseren Betrieben das natürliche Gleichgewicht zwischen Mäusen und ihren Feinden wieder herzustellen, indem wir Lebensräume für Feinde erhalten oder erstellen (Hecken, gestufte Waldränder, Sitzstangen für Mäusebussarde etc.). (...) Wir haben viel mit unserer VA gelernt, können dies jetzt in der Praxis umsetzen und an Freunde und Bekannte weitergeben. Vielleicht bauen wir noch einen zweiten Mäusevergaser, aber zuerst warten wir ab, ob sich unser Prototyp auf die Dauer bewährt.»

Der eigene Schleppschlauch – VA von Dominik Buob, Luthern, und Michael Kurmann, Hergiswil

«Der eigene Schleppschlauch»

VA von Dominik Buob (Luthern) und Michael Kurmann (Hergiswil). Ihr Vorwort zur VA beginnen die beiden mit einem Gedicht von Arnold Scherrer über die Heimat: «(...) Heimat, viele Wege führen von dir hinaus, aber alle führen einmal zurück nach Haus.»

FRISCHES BLUT TUT IMMER GUT

Musikalisches Vorstandsmitglied

Ich heisse Hanspeter Grüter und wohne noch bei meinen Eltern zu Hause in Hohenrain. Ich bin das mittlere von insgesamt fünf Kindern.

Nach den neun obligatorischen Schuljahren absolvierte ich die landwirtschaftlichen Lehrjahre. Im Anschluss an die Lehre besuchte ich die Jahresschule in Hohenrain. Im Sommer 2010 war es dann endlich geschafft: Landwirt mit eidg. Fähigkeitsausweis.

Aufgrund unserer kleinen Betriebsgrösse war für mich schon früh klar, dass ich mich beruflich noch etwas mehr absichern muss. So entschloss ich mich für eine Zweitausbildung. Derzeit absolviere ich das letzte Maurer-Lehrjahr.

Mein Vater, Hans Grüter, bewirtschaftet einen 9 ha grossen Betrieb im Nebenerwerb. Nebst Ackerbau werden auch Aufzuchtrinder und Mastschweine gehalten. Meine Mutter, Rita Grüter-Buholzer, arbeitet noch 30 % auswärts als Küchengehilfin im Altersheim Ibenmoos in Kleinwangen.

Nebst dem Ehemaligenverein bin ich auch noch in anderen Vereinen tätig. So spiele ich etwa Trompete bei der Guggenmusik Stägbachfäger Honeri (staegis.ch). Meine grösste Leidenschaft ist jedoch das Schwyzerörgeli. Zusammen mit meinen Brüdern Ueli und Marcel treten wir unter dem Namen «Örgelichnächte Honeri» öffentlich auf. Unser Trio wurde im Jahre 2004 gegründet. Am liebsten spielen wir an Anlässen, wo getanzt, mitgesungen und gejutzt wird. In dieser Besetzung sind wir zudem in der Trachtengruppe Hohenrain als Trachtenmusik engagiert.

Für mich ist es eine Ehre, im Vorstand des Ehemaligenvereins zu sein. Ich hoffe, ich erfülle die Erwartungen und Anliegen meiner Vorstandskameraden...

Liebe Grüsse, Hanspeter Grüter

«Heimatgedanken haben uns bewogen, unsere Vertiefungsarbeit über etwas zu absolvieren, das wir nach der Schulzeit in unserer Heimat wiederverwenden können. Mit dem Herstellen des eigenen Schleppschlauches möchten wir nicht nur diesen, sondern auch unsere gewonnenen Erfahrungen mit in unseren Beruf nehmen.(...) Weil unsere Wiesen intensiv bewirtschaftet werden, hat das Güllen einen sehr grossen Einfluss, auch auf die Erträge. (...) Da ein Schleppschlauch beim Händler sehr viel kostet, können wir mit der Herstellung hohe Kosten einsparen. So ist unsere Vertiefungsarbeit ‹Die Schleppschlauchanlage› entstanden.»

Am Ende ist nicht nur ein funktionstüchtiges Arbeitsgerät, sondern auch eine schriftliche Arbeit entstanden, die es dem Interessierten ermöglicht, selber kostengünstig eine solche Anlage zu konstruieren, und der Leser erfährt, wie und wo dieses Gerät sinnvoll eingesetzt werden kann. Auf Schwierigkeiten und Probleme weisen die Autoren hin und verhindern damit, dass andere nicht dieselben Fehler machen und aus den gelösten Schwierigkeiten von Dominik Buob und Michael Kurmann lernen können.

Edgar Wirth, BBZN Schüpfheim

LANDWIRTSCHAFT IN DER STADT

Luzern muht!

Mehr Infos bald unter www.luzern-muht.ch

Am 15. September 2012 wird die Luzerner Altstadt mit «Luzern muht» zum lebendigen Bauernhof.

Es muht, quitscht und gackert in den Gassen der Altstadt von Luzern. Dazu hört man das Geräusch einer Melkmaschine. Der Duft von frischem Brot zieht angenehm durch die Nase. Eine Kuhfamilie bevölkert friedlich den Kornmarkt. Milchkühe halten sich dort in einem modernen Laufstall auf. Ein Strohballenberg und ein Traktorenparcours auf dem Kapellplatz warten auf die kletter- und fahrbegeisterten Kleinen und Grossen. Auf den verschiedenen Grillständen riecht es nach gluschtigen Würsten und Hunderte von Besucherinnen und Besucher freuen sich darüber, wie sich die Landwirtschaft mitten in der Stadt frech, innovativ und modern präsentiert.

«Luzern muht!» findet dieses Jahr schon zum vierten Mal statt. Organisiert wird der Anlass vom Ehemaligenverein der Landwirtschafts- und Bäuerinnenschule vom Kanton Luzern. Das Ziel ist der städtischen Bevölkerung auf sympathische Weise die moderne und leistungsorientierte Landwirtschaft näher zu bringen.

Der Anlass soll die Konsumenten im Speziellen über die Produktion von Milch und Fleisch informieren und durch Gespräche mit den Bäuerinnen und Landwirten das gegenseitige Verständnis fördern.

Im Fokus der diesjährigen Veranstaltung steht der Slogan: **«Schweizer Ursprung nachhaltig und wertvoll».** Wir wollen die Konsumenten darauf sensibilisieren, wie wichtig eine eigene und vielfältige Nahrungsmittelproduktion ist und dass nur ein angemessener Produzentenpreis eine nachhaltige und wertvolle Landwirtschaft garantiert.

Die Vorbereitungen für diesen speziellen Anlass laufen bereits auf Hochtouren. Es würde uns sehr freuen, dich als Helfer oder Besucher am 15. September in Luzern zu begrüssen.

Thomas Renggli, OK-Präsident

Selbst gemacht – und es passt!

Die Bekleidung ist ein wichtiger Bestandteil unseres Wohlbefindens. Tag und Nacht ist unser Körper mit Textilien umhüllt. Um das körperliche und geistige Wohlbefinden zu stärken, muss unsere Bekleidung die sogenannte «zweite Haut», verschiedene Funktionen übernehmen. Stehen die physiologischen, die ergonomischen und die gesellschaftlichen Funktionen unserer Bekleidung im Einklang mit unserem Körper, unserer Arbeitstätigkeit und unserem gesellschaftlichen Umfeld, wird unsere Ausdrucks- und Leistungskraft gestärkt. Dieses Wechselspiel verhilft uns zu einem persönlichen, starken Bekleidungsstil.

Wir alle wissen, wie schwierig es ist, ein Kleidungsstück zu finden, welches all unsere Erwartungen erfüllt. Aus diesem Grund gibt es immer mehr Frauen und Männer, die ihre «zweite Haut» selber nähen. Uns allen ist es bewusst, dass unsere persönliche Kreativität uns zu einem ausgefüllten Lebensgefühl verhilft. Das Herstellen von Kleidungs- oder Wäschestücken kann zu einem erfüllenden Erlebnis werden und macht mit dem entsprechenden Wissen auch richtig Spass.

Wissen wie ist halb gefertigt

In der Ausbildung als Bäuerin mit Fachausweis finden Sie die Gelegenheit, sich mit den Grundlagen von Näh- und Flicktechniken vertraut zu machen. Im Basismodul «Wäscheversorgung» befassen sich die Kursteilnehmerinnen mit der Gewinnung und Herstellung von textilen Fasern. Auf eindrückliche Art und Weise beteiligen sich motivierte Frauen an der Themenbearbeitung. Das Wissen über ökologische und ökonomische Zusammenhänge hilft den angehenden Bäuerinnen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit ihren Textilien. Um Kleidungsstücke und Heimtextilien professionell waschen und pflegen zu können, sind Grundkenntnisse von Textilien eine wichtige Voraussetzung.

Genauso wichtig wie die Herstellung von textilen Fasern ist die Instandhaltung und die Entsorgung von Textilien. Besonders in der heutigen Zeit sind umweltbewusste Menschen sehr offen für ökologische Aspekte. Im Streitgespräch – Pro und Kontra für die Instandstellung von Textilien – zeigt sich, dass «Flicken» aus Sicht einer Bäuerin einen wichtigen Stellenwert hat.

Pro und Kontra

Angehende Bäuerinnen diskutierten Gründe, die für oder gegen Instandstellungsarbeiten von Kleidungsstücken sprechen. Folgende Gründe können gegen Flickarbeiten sprechen: • keine Zeit • fehlendes Wissen • nicht trendig • lohnt sich nicht • keine Nähmaschine • oder ganz einfach keine Lust.

Gründe, die für Flickarbeiten sprechen: • ökologische Verantwortung • weniger Abfall • ökonomischer Vorteil • weg von billigen Produkten, welche durch Kinderarbeit entstehen • Freude am Nähen • Kreativität • bessere Beziehung zu den Kleidungsstücken • bewusster konsumieren • Recycling.

Manuela Dillier bei der kritischen Stoffauswahl für ein spezielles Kleidungsstück.

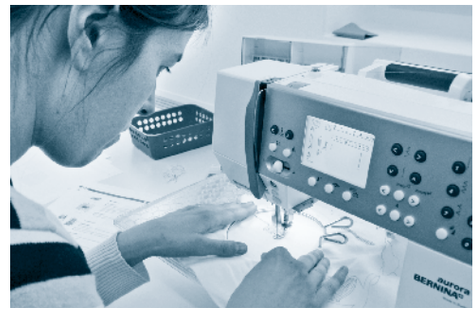
Vorher…

… und nachher!

Diskussionsrunde:
Pro und Kontra für die Instandstellungsarbeiten von Kleidungsstücken.

Barbara Meyer beim Vortrag «Gewinnung der Seidenstoffe»

konzentriertes Beobachten



erste Wiefelversuche

Um tatsächlich Kleider zweckmässig und trendig flicken zu können, braucht es Wissen und fachliches Geschick. Diese grundlegenden Kenntnisse eignen sich die angehenden Bäuerinnen im Modul «Wäsche» an.

Wahlmodul «Textiles Gestalten»

Möchten Sie Kleidungsstücke nicht nur flicken, sondern haben Sie Lust, Ihre «zweite Haut» selber zu kreieren, ist das Wahlmodul «Textiles Gestalten» genau das Richtige für Sie. Wer möchte sich nicht Kleider nähen, die passen?

Das Ziel dieses Angebotes ist, dass Sie Ihre Nähkenntnisse mit anspruchsvolleren Verarbeitungstechniken erweitern. Tricotverarbeitung, Verschlussarten, Besätze, oder Kragenvariationen werden an trendigen Nähgegenständen auf motivierende Art und Weise eingeführt. Erfahren Sie, wie einfach und lustvoll nähen sein kann! Sie werden Schnittmuster auf Ihre Körpergrösse anpassen und ein ganz persönliches Kleidungsstück herstellen. Im wahrsten Sinne des Wortes: Selbst gemacht – und es passt! Gönnen Sie sich 12 kreative Freitagnachmittage, um diesem Ziel näher zu kommen!

Theres Affentranger, Text und Fotos

Bilder ohne Legende: Varianten von Nähobjekten, entstanden im Modul «Textiles Gestalten»

Lust auf Kleidernähen?

Sollten Sie sich angesprochen fühlen, freuen wir uns auf Ihre Anmeldung! Bei Fragen stehen Ihnen folgende zwei Fachfrauen gerne zur Verfügung:

- **Frau Theres Affentranger-Furrer**
  Modulleiterin
  theres.affentranger@bluewin.ch
  Telefon direkt: 062 752 42 82
- **Frau Trix Arnold**
  Ausbildungsleiterin
  beatrix.arnold@edulu.ch
  Telefon direkt: 041 485 88 41

NEUER LEHRER / BERATER BETRIEBSWIRTSCHAFT

Vielseitigkeit, Flexibilität & Freiheit

Seit anfangs Februar arbeite ich am BBZN in Schüpfheim Teilzeit als Berater bzw. Lehrer im Bereich Betriebswirtschaft. Dieser Job ermöglicht mir, das erlangte Wissen aus meiner Ausbildung in einer mir bekannten Region anzuwenden.

Als ich meine Ausbildung als Landwirt im Sommer 06 am BBZN in Schüpfheim abgeschlossen hatte, konnte ich mir noch nicht vorstellen, dass ich selbst einmal hier arbeiten würde. Mir war aber klar, dass ich mich weiterbilden wollte, da wir zu Hause keinen landwirtschaftlichen Betrieb führten.

Aufgewachsen bin ich in Entlebuch, wo ich auch zur Schule ging. Da ich beim Übergang zur Oberstufe noch zwischen den beiden Berufen Landwirt und Tierarzt schwankte, besuchte ich drei Jahre lang die Kantonsschule in Schüpfheim. In dieser Zeit entschied ich mich für «Landwirt» und begann im Sommer 03 mit dem 1. Lehrjahr in Altwis (LU) bei Fredi Elmiger. Nach dem 2. Lehrjahr, welches ich im Welschland (FR) absolvierte, besuchte ich die Jahresschule am BBZN in Schüpfheim. Nach einem Zwischenjahr, in dem ich nebst dem Militär und einem Arbeitseinsatz auf dem Bau auch als Aushilfe in der Landwirtschaft tätig war, begann ich mit der naturwissenschaftlichen Berufsmatura auf der Rüti in Zollikofen (BE) und schloss diese im Sommer 08 ab. Es folgte ein weiteres Zwischenjahr, in dem ich auf verschiedenen Landwirtschaftsbetrieben als Betriebshelfer Eindrücke sammeln und somit meinen persönlichen Horizont erweitern konnte. Im Herbst 09 begann ich das Agronomiestudium an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) in Zollikofen und werde es wohl diesen Sommer abschliessen. Als Teil des Studiums absolvierte ich im November 11 ein Unterrichtspraktikum am BBZN in Schüpfheim. Dabei erfuhr ich von der offenen Teilzeitstelle als Lehrer und Berater im Bereich Betriebswirtschaft, fühlte mich angesprochen und bewarb mich.

Das Interesse an der Landwirtschaft hatte ich schon als Kind und genoss während der Schulzeit einige Ferientage auf dem Betrieb meines Onkels bzw. Göttis im Baselbiet. Zuerst gefiel mir vor allem der Umgang mit den Tieren, später waren es dann vermehrt Punkte wie Vielseitigkeit, Flexibilität und Freiheit.

Am BBZN in Schüpfheim habe ich nun die Möglichkeit, Erfahrungen im Beratungsbereich zu sammeln und vom Wissen meiner Teampartner Toni Moser und Daniel Felder zu profitieren. Da der Unterricht im Bereich Betriebswirtschaft in diesem Schuljahr schon zu Ende ist, werde ich voraussichtlich nächsten Herbst in das Unterrichten einsteigen. Ich wünsche allen eine gute Zeit – und wer weiss, vielleicht komme ich mit dem einen oder anderen in Kontakt. Ich würde mich freuen!

Benjamin Herzog, BBZN Schüpfheim

Bio-Eierfarm im hügeligen Seetal

Seit meiner Ausbildung zur FA Bäuerin treffe ich mich regelmässig ein paar Mal im Jahr mit fünf ehemaligen Ausbildungskolleginnen. Fixer Treffpunkt ist auch jeweils die GV des Ehemaligenvereins: Nach unserer Ausbildung wurden wir da geehrt und freuen uns immer wieder, an diesem besonderen Anlass bekannte Gesichter zu treffen.

Eine meiner Ausbildungskolleginnen und der Ehemann einer anderen Ausbildungskollegin waren bereits im Vorstand, als ich von diesen angefragt wurde, im Vorstand mitzuhelfen. So kam es dazu, dass ich 2011 an der GV in den Vorstand gewählt wurde. Nun finde ich es spannend, geeignete Referate, Kurse, Besichtigungen usw. mitzuorganisieren und darüber nachzudenken, was die Ehemaligen interessieren könnte. Ich finde es toll, dass wir im Vorstand eine buntgemischte Gruppe aus der Landwirtschaft sind. Ich stelle fest, so kommen viele interessante Dinge zusammen, die Frau und Mann interessieren.

Ich wohne mit meiner Familie in schönster Sichtlage über den Baldeggersee auf 660 m.ü.M. Um die schöne Aussicht zu geniessen bleibt mir jedoch wenig Zeit, denn unsere Tiere sind auf drei Betriebe verteilt.

Beruf oder Berufung?

Als ich meinen Mann Norbert 1998 kennen lernte, hatte er gerade den kleinen Biobetrieb (4 ha eigenes und 2,5 ha Pacht) von seinem Vater zum Nebenerwerb übernommen. Seine Haupttätigkeit war Schreinern. Nach der Geburt unseres zweiten Sohnes im Jahr 2003 überlegten wir, wie es mit dem Betrieb weitergehen sollte. Wäre es nicht sinnvoller, sich im Hauptberuf weiterzubilden?

Ich fing die Ausbildung zur FA Bäuerin an. Es sah so aus, dass ich künftig nebst Haushalt, Kindern und Garten ein paar Weidetiere halten würde, während mein Mann sich voll auf seinen Beruf als Schreiner konzentrierte. Doch es kam anders...

Flexibilität ist gefragt

Wir bekamen ein Angebot, dass wir auf das Jahr 2004 einen Betrieb (12 ha) in der Nähe pachten konnten, und so erfüllte sich der Wunsch meines Gatten nach Selbständigkeit. Im Jahr 2005 konnten wir noch 1,4 ha Land kaufen. So reichte es uns zum Leben als selbständiger Familienbetrieb. Die Freude währte jedoch nicht lange; wurde uns doch der Pachtbetrieb schon bald wieder gekündigt (Ende 2008). Der Junior wollte jetzt plötzlich doch übernehmen! Die Frage wie weiter beschäftigte uns Tage und Nächte. Schliesslich strebten wir eine Pachterstreckung von drei Jahren an, um Zeit zu gewinnen, damit wir uns neu orientieren konnten. Wir prüften gar einen Weg-

Betriebsspiegel

Name: Angela Spiess-Bühlmann
Adresse: Laufenberg, 6028 Herlisberg
Jahrgang: 1976
Familie: Ehemann Norbert (Jg. 1974), Söhne Jannik (Jg. 2001), Tobias (Jg. 2002), Samuel (Jg. 2004), Mauro (Jg. 2006)
Ausbildung: Hauswirtschaftliche Angestellte, Floristin, FA Bäuerin, Spielgruppenleiterin
Hobbys: Mithilfe in der Vorbereitungsgruppe für Erstkommunion, Hündin Jenny, lesen
Betriebsfläche: 30 ha, davon 22 ha Pachtland
Betrieb: Bio Suisse
Tierhaltung: 24 Milchkühe, 16 Aufzuchttiere, 3 Kälbermastplätze, 12 extensiv Weidemasttiere, 2000 Legehennen, 20–30 Bienenvölker
Kulturen: Mahlweizen 2,5 ha, Gerste 2,5 ha, 380 Hochstammobstbäume
Arbeitskräfte: 3,7 Standardarbeitskräfte verteilt auf Betriebsleiterehepaar, 1 Polnischer Mitarbeiter und sporadische Mithilfe von allen Elternteilen
Vermarktung: Milch an ZMP, Eier an Hosberg AG, extensiv Weidemast an Pro Beef, Kälber zur Direktvermarktung, Obst an Biofarm, Pomdor, Brennereien und Bio Direktvermarkter in Weggis
Nebenerwerb: Betreuung von Kinder und Jugendlichen (Time-out und Notplatzierungen) seit 2004 über die Organisation Domino plus
Motto: Jedes Ding zu seiner Zeit! «Zor rechtige Zyt rede, lose, schwiige ond hälfe.»

Der Legehennenstall kam für mich zum richtigen Zeitpunkt. Unsere Kinder sind jetzt alle eingeschult und so kann ich täglich im Legehennenstall mithelfen.

zug von unserem 1999 erbauten Haus, um an einem ganz anderen Ort neu anzufangen. Aber dann fanden wir eine ideale Lösung.

Im Jahr 2010 bauten wir einen Legehennenstall für 2000 Tiere und im 2011 kam zusätzliches Pachtland (8,5 ha) von unseren Nachbarn hinzu. So bewirtschaften wir seit Mai 2011 rund 30 ha in der Hügelzone. Im nächsten Jahr ist es soweit, dass wir rund 12 ha Pachtland abgeben und trotzdem zu 100 % in der Landwirtschaft arbeiten können. Mit unserer rund 18 ha grossen Bio-Landwirtschaftsfläche und dem Legehennenstall wird es dann finanziell immernoch aufgehen.

Den Alltag bewältigen

Nebst der aktiven Mitarbeit auf dem Hof machte ich mir in den letzten Jahren viele Gedanken rund um die Betriebszukunft. Darüber hinaus kümmere ich mich um das Wohl unserer vier Kinder, den Haushalt, den Garten und die Pflegekinder. Besondere Freude empfinde ich, wenn gesunde Tiere auf die Welt kommen und ich dabei helfen konnte, oder wenn ich erlebe, wie sich unsere Kinder täglich in der freien Natur bewegen. Ich führe auch gerne gute Gespräche mit Kunden oder Beratern und helfe auch gerne dem Tierarzt, z.B. bei einem Kaiserschnitt.

Die meisten Arbeiten im Legehennenstall kann ich gut selbständig erledigen und es macht mir Spass, an einem wichtigen Betriebszweig aktiv mitzuarbeiten. Selber bin ich jedoch nicht auf einem Bauernhof aufgewachsen, und so kenne ich eigentlich geregelte Freizeit und Ferien. Deshalb macht es mir ab und zu Mühe, sieben Tage die Woche arbeiten zu müssen – und das nicht gerade zu Bürozeiten...

Bei 3,7 SAK brauchte Norbert immer mehr Unterstützung von meiner Seite und seitens seiner Eltern. Die Belastung, alles unter einen Hut zu bringen, wurde immer grösser. Nach längerem Suchen, haben wir nun einen polnischen Mitarbeiter gefunden, der uns Entlastung bringt. So können wir auch wieder mal bei einem Besuch etwas länger verweilen oder einen Tag ausspannen. Die anfallenden Arbeiten werden auf drei verteilt. Ab und zu kommen meine oder Norberts Eltern um zu helfen – etwa bei der Obsternte oder wenn wir es – wie im letzten Jahr – zu einer Woche Ferien ins Ausland schaffen. Diesen helfenden Händen sind wir dankbar; sie sind für uns gar nicht mehr wegzudenken!

Unserere vier «Möchte-gern-Jungs»!

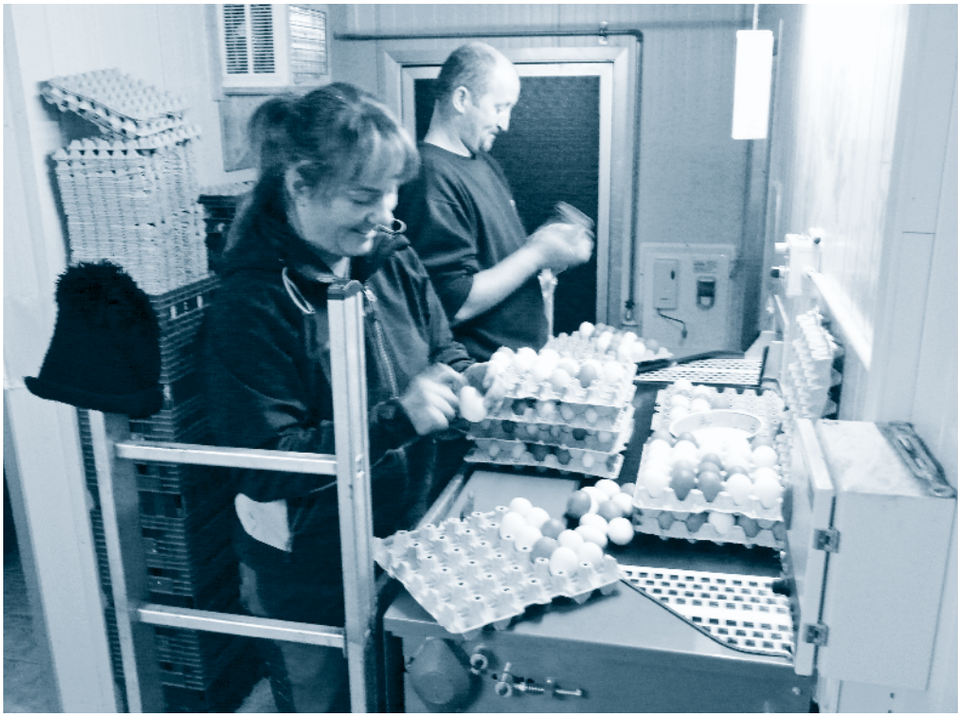
Modernisieren und Entlasten

Heuer werden wir auf unserem Betrieb den alten Teil der Scheune umbauen und die Milchkühe vom Pachtbetrieb nach Hause nehmen. Ebenfalls planen wir die umfassende Modernisierung der Melkerei.

Meine Hoffnung für die Zukunft ist, dass die Menschen irgendwann wieder merken, dass die Nahrungsmittel nach wie vor aus der Landwirtschaft kommen und nicht vom angeschriebenen Einkaufsregal. So möge sich der Druck auf viele Bauernfamilien wieder senken, insbesondere jener auf die Bäuerinnen, damit wieder ein gesundes Miteinander möglich wird.

Angela Spiess-Bühlmann

Ein Mitarbeiter würde Entlastung bringen, dachten wir. Aber es war schwierig, eine geeignete Arbeitskraft für unseren Betrieb zu finden. Auf dem Bild unser polnische Mitarbeiter bei der täglichen Eierentnahme.



BAUERN LEXIKON

Kleines Mundart-Lexikon

aarig

Das Wort aarig war weit verbreitet (Nordwestschweiz, Bernbiet, Innerschweiz). Seine Bedeutung reicht von hübsch, über schön (es aarigs Blüemli), sinnig oder gescheit, schlau oder hinderlistig (das esch en aarige Vogu). Meist wird das Wort jedoch im Zusammenhang der Bedeutung komisch oder eigen gebraucht, z.B. en aarigi Chuscht (eigentümlicher Geschmack). Das Wort aarig stammt von artig. Dabei wurde der Buchstabe t weggelassen. Auch das Wort artig hat die Bedeutung eigentümlich, seltsam.

Quelle: Mundartlexikon, DRS 1

VERANSTALTUNGSKALENDER

Juni 2012

Flurbegehung

Mittwoch, 13. Juni 2012 | 19.15 Uhr
Ort: BBZN Hohenrain

Organisation: BBZN Hohenrain, Bauern und Bäuerinnenverein Rothenburg und Umgebung und der Ehemaligenverein

Themen:
- Mutterkuhhaltung
- Weide, Futterbau, Fütterung,
- Biodiversität, Vernetzung
- Vergleich Hybridgerste mit Normalsorten

Gilt als Seevertragsweiterbildung.
Anschliessend offeriert der BBV einen Imbiss.

Gartenflurbegehung

Ende Juni/Anfang Juli 2012

Ort: Rengg (oberhalb Entlebuch)
bei Familie Renggli

Thema: Kräuter
Mehr Infos dazu im nächsten Blättli!

DER FRÜHLING KOMMT

Bärlauchbutter

125 gr. Butter, schaumig rühren; 3 El Bärlauch, gut waschen, sehr fein schneiden; 1 El Schnittlauch und Peterli, fein schneiden; 1 Knoblauch, zerdrücken; ¼ Tl Salz und Pfeffer: Alles gut miteinander verrühren – fertig.

Passt sehr gut zu Fleisch oder auf Parisette (Knoblauchbrot).

von Silvia Bucher

AKTUELLER MILCHPREIS

Strategien

In der Vollkostenauswertungen Talgebiet wurden 116 Betriebe mit weniger als 65 Rp. Milchpreis erfasst. Die Analyse dieser Betriebe zeigt wirtschaftliche Schwierigkeiten bei tiefen Milchpreisen auf. Weiter gibt sie Hinweise, wie die Rentabilität verbessert werden kann.

Foto: Hans-Jörg Frey

Wirtschaftliche Schwierigkeiten

Ein Drittel der untersuchten Betriebe verdienen weniger als Fr. 10.– pro Arbeitsstunde. Dieser Verdienst reicht nicht aus für das längerfristige Bestehen in der Milchproduktion. Selbst wenn die Betriebsleiterfamilie mehr als 4'000 Arbeitsstunden einsetzen kann, bleibt das Einkommen tief. Ein guter Verdienst in einem anderen Betriebszweig oder ausserhalb des Betriebes kann die Liquidität der Familie sichern. Arbeitet der pensionierte Vater fast gratis auf dem Betrieb, verbessert dies ebenfalls die finanzielle Situation. Beides löst aber die langfristigen strukturellen Probleme nicht. Eine solche Milchproduktion ist mehr ein Hobby als ein Betriebszweig. Das beste Viertel der Betriebe verdient durchschnittliche Fr. 21.– pro Arbeitsstunde. Diese 29 Betriebe hatten durchschnittlich einen Milchpreis von 61 Rp. und haben sehr unterschiedliche Strukturen. Sie haben unter schwierigen Bedingungen ein Optimum zwischen Ertrag und Kosten gefunden. Trotzdem erreichen auch dessen Verdienste die Vorstellungen über ein angemessenes Einkommen nicht.

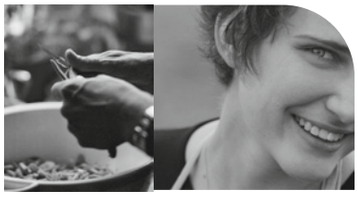
Gut geplante Investitionen

Seit Anfang 2012 verlangt die Luzerner Kreditkasse bei Gesuchen für grössere zinslose Darlehen in der Milchproduktion die Berechnung der Vollkosten. Zusätzlich sind die strategischen Überlegungen der Betriebsleiterfamilie zu formulieren. Betriebe, welche bis jetzt wenig Arbeitsverdienst aus der Milchwirtschaft generiert haben, können dies auch mit einer grösseren Milchviehscheune kaum verbessern. Die zusätzlichen Amortisationen sind oft höher als der zusätzliche Ertrag. Besser kann es aussehen, wenn der absolute Verdienst gut war, aber sehr viele Arbeitsstunden eingesetzt werden mussten. Wenn in dieser Situation eine Investition im Stall viel Arbeit einspart, kann dies trotz der zusätzlichen Gebäudekosten zu einer rentablen Milchproduktion führen.

Thomas Haas, BBZN Hohenrain

Berufsbildungszentrum
Natur und Ernährung

Unverbindlich und kostenlos ohne Anmeldung



INFORMATIONSABENDE
MODULARE AUSBILDUNG BÄUERIN (EIDG. FA)

Kompetent in Küche – Haushalt – Garten
Die modulare, berufsbegleitende Ausbildung Bäuerin vom **BBZ Natur und Ernährung** heisst Sie herzlich willkommen!

SCHÜPFHEIM
Freitag, 23. März 2012 19.30 Uhr bis ca. 21.30 Uhr
BBZ Natur und Ernährung Chlosterbüel 28 6170 Schüpfheim

SURSEE
Montag, 5. März 2012 oder Donnerstag, 24. Mai 2012
je 19.30 Uhr bis ca. 21.30 Uhr
BBZ Natur und Ernährung Centralstrasse 21 6210 Sursee

Infos
www.bbzn.lu.ch/bfa oder bei Trix Arnold beatrix.arnold@edulu.ch
T direkt 041 485 88 41

KANTON LUZERN Bildungs- und Kulturdepartement

In Zusammenarbeit mit BBZ Weiterbildung Kt. Luzern